

Exposé zur Diplomarbeit von Julia Kätzel
Bearbeitungszeitraum (geplant): 04. Juli 2012 – 3. Januar 2013
Leitung: Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt
Stand: 20. Juli 2011

Kontakt: JuliaKaetzel@gmx.de

Thema:

„Integration von Migranten in Berlin Marzahn-Hellersdorf – eine Wirkungsanalyse des Projektes Kulturendolmetscher im Programm „Die soziale Stadt“.“

Problematisierung

Gegenwärtig besitzen rund 19% der Bevölkerung Deutschlands einen Migrationshintergrund. Mit Blick auf die Folgen des demographischen Wandels ist und bleibt die Integration von Migranten eines der brisantesten und politisch vorrangigsten gesellschaftlichen Themenfelder in Deutschland (vgl. WILK 2011, S. 11). Es ist kein Geheimnis mehr, dass „unsere“ Gesellschaft zunehmend „weniger, grauer und bunter“ wird (KEMPER 2007, S. 32). Die Folgen für den Staat und die Anforderungen steuernder Politik liegen in den Bereichen Sozialversicherungssystem (insbesondere Alterssicherung), Ausbildung und Arbeitsmarkt (Produktion, Konsum und Technologiesierung), Regionalstrukturen und Zuwanderungsgestaltung. Die Aufgaben bestehen darin, mit den zunehmenden Auswirkungen des Geburtendefizits, der fortschreitenden Alterung und mit der erhöhten ethnisch-kulturellen Heterogenität konstruktiv umzugehen, ohne dabei den Status eines leistungsfähigen Industriestaates im Rahmen des globalen Innovationswettbewerbes zu verlieren. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, kann und darf laut SCHMIDT (2001, S. 20 – 21) nicht mehr auf die Leistungsfähigkeit und das Humankapital von Migrantinnen und Migranten in Deutschland verzichtet werden.

Begleitet werden die Integrationsbemühungen des Bundes, der Länder und Kommunen durch erregte öffentliche Debatten, welche durch meist alarmierende Nachrichten ausgelöst werden. Beispielsweise die schweren Unruhen in den französischen Vorstädten, die Bombenanschläge in Madrid und London, nicht zuletzt die umstrittene Kopftuchdebatte lösen oft Angst vor sogenannten Parallelgesellschaften in der breiten Bevölkerung des eigenen Landes aus. Als Konsequenz herrscht Uneinigkeit darüber, was Integration bedeutet und ab wann sie als gelungen anzusehen ist. Ist Integration ein Synonym für die Anpassung von Zuwanderern an eine deutsche Leitkultur? Gibt es überhaupt die eine deutsche Leitkultur?

Ist Integration ausschließlich dann erfolgreich, wenn Zuwanderer sich als Deutsche fühlen? Wie viel strukturelle Assimilation auf Seiten der Zuwanderer und wie viel interkulturelle Öffnung auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft sind notwendig, damit die Chancen der Zuwanderung genutzt und die Risiken minimiert werden? Was überhaupt heißt eigentlich Integration (vgl. WILK 2011, S. 11 und GESEMANN & ROTH 2009, S. 12)?

Fakt ist, dass Integration weniger in politischen oder gesellschaftlichen Debatten aktiv praktiziert wird, sondern häufig in kommunalen Netzwerken bestehend aus diversen Organisationen, Schulen, Kindergärten, Arbeitsgemeinschaften, Sportvereinen stattfindet – oder eben auch nicht. Für die soziale Integration von Migranten sind Städte, Stadtquartiere und Gemeinden als Orte des alltäglichen Zusammenlebens von zentraler Bedeutung, aber auch umgekehrt gilt, dass sich die Kommunen um die Integration der Zuwanderer bemühen müssen. Defizite in der Integrationsarbeit wirken sich negativ auf die wahrgenommene Sicherheit, das Wohlbefinden und das friedliche Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern aus. Integrationserfolge sind demnach Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung von Regionen, denn mittlerweile gelten Merkmale wie Offenheit, Toleranz und kulturelle Vielfalt als Schlüsselfaktoren für die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit von Kommunen (vgl. GESEMANN & ROTH 2009, S. 12 – 13).

Ziel der Arbeit

Das Ziel der Diplomarbeit ist es, das Projekt *Kulturendolmetscher* im Berliner Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf (QM Gebiet Marzahn-Nordwest) unter bestimmten, noch zu erarbeitenden Gesichtspunkten zu evaluieren. Das durch die Trägerorganisationen Reistrommel e.V., Caritas und Vision e.V. konzipierte und durchgeführte Projekt erhält finanzielle Förderung durch das Bund-Länder-Programm „Die soziale Stadt“. Seit nun mehr 2,5 Jahren stellt das Projekt seine Dienstleistungen hauptsächlich Schulen und Kindergärten, aber auch anderen Behörden und Ämtern und den Zuwanderern selbst zur Verfügung. Ziel des Projektes ist es, durch Vermittlung und Übersetzung kultureller Eigenheiten, auftretende Konflikte zwischen Mitarbeitern öffentlicher Einrichtungen und Personen mit Migrationshintergrund zu entschärfen. Dabei steht auf beiden Seiten die Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede im Vordergrund. Durch die Vermittlung und Übersetzung eben dieser kulturellen Unterschiede durch Experten - den sogenannte Kulturendolmetschern - soll das interkulturelle Verständnis gefördert und auf dieser Basis ein friedliches Miteinander ermöglicht werden. Bei den Kulturendolmetschern im Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf handelt es sich um Experten für die ethnischen Minoritätengruppen Spätaussiedler (Russlanddeutsche), polnische Roma sowie Vietnamesen.

Im Rahmen der Forschungsfragen soll im Speziellen erörtert werden, mit welchen Herausforderungen und Hindernissen Akteure der Integrationsarbeit im Berliner Stadtteil Marzahn-Nordwest konfrontiert sind, wie die Erfolge sowie Misserfolge des Projektes aussehen, ob und falls ja, welche Verbesserungsvorschläge für das Projekt erarbeitet werden können. Den theoretischen Rahmen bildet das handlungstheoretische Integrationskonzept Essers.

Haupthypothese und Forschungsfragen (vorläufig)

Die Haupthypothese der Arbeit lautet:

Das Projekt Kulturendolmetscher bewirkt einen erfolgreichen Integrationsprozess im Stadtteil Berlin Marzahn-Hellersdorf, da es das kulturelle Verständnis sowohl auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft als auch auf Seiten der ethnischen Minderheiten verbessert.

Die Forschungsfragen in Bezug auf die Haupthypothese lauten:

1. Gibt es bezüglich der Integrationserfolge Unterschiede zwischen den drei ethnischen Minderheiten?
2. Mit welchen besonderen Schwierigkeiten und Herausforderungen sind die Akteure des Projektes konfrontiert?
3. Welchen Nutzen sehen die teilnehmenden Migranten in der Durchführung?
4. Wie bewerten teilnehmende Personen der Mehrheitsgesellschaft das Angebot der Kulturendolmetscher bzw. welchen Nutzen ziehen sie daraus?

Methodik (vorläufig)

Es werden in erster Linie persönliche Gespräche – qualitative Interviews - mit folgenden Vertretern stattfinden:

- ... mit den Kulturendolmetschern
- ... mit weiteren Vertretern des Projektes Kulturendolmetscher
- ... mit Vertretern der Integrationsarbeit auf politischer Ebene (Bezirksregierung)
- ... mit Vertretern des Bund-Länder-Programms „Die soziale Stadt“
- ... mit Lehrern und/oder Erziehern
- ... mit Vertretern von Behörden oder Ämtern
- ... mit teilnehmenden Schülern

... mit teilnehmenden Familien

Zudem werden im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung Erkenntnisse gesammelt. Dazu werden Hospitationen und Begleitungen der Kulturdolmetscher in Einrichtungen/ Behörden stattfinden.

Literatur:

GESEMANN, F. u. R. ROTH (2009): Kommunale Integrationspolitik in Deutschland – einleitende Bemerkungen. In: GESEMANN, F. u. R. ROTH (Hrsg.): Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft. Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen. Wiesbaden. S. 11 - 25.

KEMPER, F.-J. (2007): Ethnisch-kulturelle Heterogenität in Deutschland. Die regionale Perspektive. In: Geographische Rundschau 59, Heft 2, S. 32 – 39.

SCHMIDT, J. (2001): Bevölkerungsentwicklung und Migration in Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 43, S. 20 – 30.

WILK, B. (2011): Die politische Idee der Integration. Berlin.